

### 4.3 Förderschwerpunkt emotional-soziale Entwicklung

#### 4.3.1 Beschreibung Förderschwerpunkt emotional-soziale Entwicklung

„Die pädagogische Ausgangslage von Kindern und Jugendlichen mit Förderbedarf im Bereich des emotionalen Erlebens und sozialen Handelns ist von vielfältigen komplexen Wechselwirkungen zwischen Gesellschaft und Individuum, sozialem Umfeld und Persönlichkeitsentwicklung geprägt. Zudem können die Auswirkungen von Entwicklungsstörungen, Krankheiten und Behinderungen problemverstärkend wirken.“ (KMK 2000, S.4)

Dieses Zitat zeigt wie schwierig es ist, den Begriff Verhaltensstörung zu fassen und so zu umreißen, dass er in der förderdiagnostischen Praxis anwendbar ist.

Auf der Suche nach einer solchen Begriffsfassung greift Opp (1998, 2003) auf die des größten amerikanischen Fachverbandes (CCBD) zurück. Diese Begriffsfassung geht von einer Beeinträchtigung (disability) des Kindes aus, das heißt „dass sich Gefühls- und Verhaltensstörungen nicht in gängige Behindertensymptomatiken einordnen lassen.“ (Opp, G. Hrsg., 2003). Es wird aber betont, dass die Reduktion auf eine Störung eine „pauschalisierende Verkürzung“ darstellt, denn ein Kind ist ein Kind. Es strebt nach Zuneigung und Anerkennung und entwickelt sich kooperierend mit seinen Lebenswelten.

Die „Beeinträchtigungen im Erleben und sozialen Handeln stellen [demnach, Autor] keine feststehenden und situationsunabhängigen Tatsachen dar, sondern unterliegen Entwicklungsprozessen, die durch veränderbare außerindividuelle Gegebenheiten beeinflusst werden können.“ (KMK 2000).

Wobei die Reduktion auf eine Störung/Beeinträchtigung vor allem das Recht auf die spezielle Förderung des Kindes oder des Jugendlichen markiert (vgl. Opp, G. Hrsg., 2003).

So scheint diese Begriffsfassung geeignet, die Schülerschaft mit Gefühls- und Verhaltensstörungen zu bestimmen, eine Förderdiagnostik zu ermöglichen und somit diesen Kindern und Jugendlichen die spezielle Förderung und Unterstützung anzubieten, um ihnen die gesellschaftliche Partizipation zu sichern. Verschiedene wissenschaftstheoretische Standpunkte sehen Erscheinungsformen einer Verhaltensstörung entweder als

- Symptome einer Krankheit, Schädigung oder Störung oder
- die Störung selbst.

Die Wissenschaft unterteilt die Verhaltensstörung in:

<u>schulische Klassifikation</u>	<u>empirische Klassifikation</u>
<ul style="list-style-type: none"> <li>○ Konzentrations- und Aufmerksamkeitsstörungen</li> <li>○ Verstöße gegen Interaktionsregeln</li> <li>○ Verstöße gegen Normen von Schule und/oder Klasse</li> <li>○ residuale Verhaltensabweichungen (psychische, nervöse Störungen)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ externalisierende Störungen (Aggression, Hyperaktivität)</li> <li>○ internalisierende Störungen (Angst, Trauer, Interessenlosigkeit)</li> <li>○ sozial unreifes Verhalten (Konzentrationschwäche, geringe Belastbarkeit)</li> <li>○ sozialisiert delinquentes Verhalten (Gewalttätigkeit, Reizbarkeit)</li> </ul>

Der Begriff Gefühls- und Verhaltensstörungen beschreibt Beeinträchtigungen, die in der Schule als emotionale Reaktionen und Verhalten wahrgenommen werden und sich von altersangemessenen, kulturellen oder ethnischen Normen so weit unterscheiden, dass sie auf die Erziehungserfolge des Kindes oder Jugendlichen einen negativen Einfluss haben. Erziehungserfolge umfassen schulische Leistungen, soziale, berufsqualifizierende und persönliche Fähigkeiten.

### Die Beeinträchtigung

- äußert sich durch eine Abweichung des Verhaltens von der Norm,
- wird verstanden als Regelverstoß/Übertretung,
- ist mehr als eine zeitlich begrenzte, erwartbare Reaktion auf Stresseinflüsse in der Lebensumgebung,
- tritt über einen längeren Zeitraum in verschiedenen Verhaltensbereichen mit unterschiedlicher Intensität auf, wobei mindestens einer dieser Bereiche schulbezogen ist,
- zeigt sich durch eine abweichende Art des Umgangs mit Personen und Gegenständen,
- ist eine Funktionsstörung des Person-Umwelt- Bezuges,
- ist durch direkte Intervention im Rahmen allgemeiner Erziehungsmaßnahmen insofern nicht aufhebbar, als diese Interventionen bereits erfolglos waren oder erfolglos sein würden.

Gefühls- und Verhaltensstörungen können im Zusammenhang mit anderen Behinderungen auftreten und erfordern für ihre Beschreibung Informationen aus verschiedenen Quellen und Messverfahren.

Diese Behinderungskategorie schließt Kinder und Jugendliche mit schizophrenen Störungen, psychosomatischen Störungen, Angststörungen und anderen dauerhaften Störungen wie soziale und Anpassungsstörungen mit ein, wenn sie die Erziehungserfolge negativ beeinflussen.

Im Mittelpunkt steht die Vorstellung von Erziehungserfolgen in den vier Bereichen:

- „schulische Fähigkeiten
- soziale Fähigkeiten
- berufsqualifizierende Fähigkeiten
- persönliche Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen“ ( Opp, G. Hrsg, 2003)

Dabei werden in dieser Definition als diagnostische Kriterien

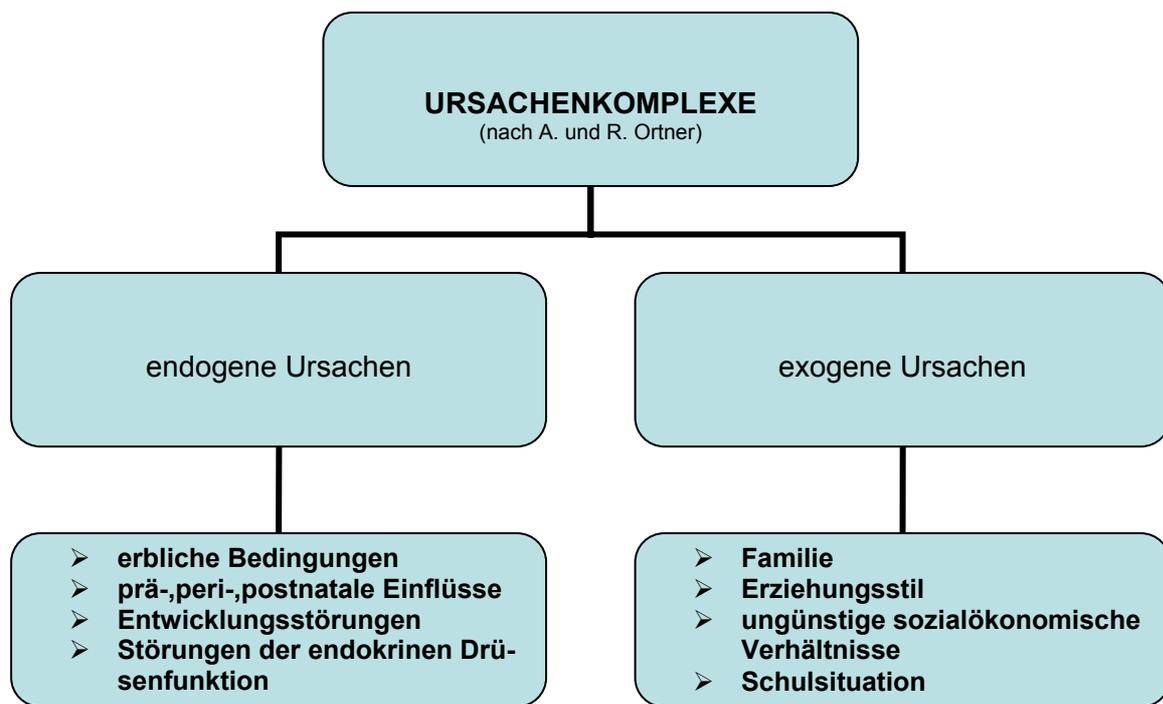
- „1. Zeit und Schweregrad ( Intensitätskriterium)
2. Auftreten von mindestens zwei Settings (ökologisches Kriterium)
3. Erfordernis spezifischer pädagogischer Hilfen (Interaktionskriterium)“ ( Opp, G. Hrsg, 2003)

benannt, die als Grundlage der erarbeiteten Materialien zur Förderdiagnostik dienen.

Die Ursachen von Verhaltens- und Lernschwierigkeiten im Bereich der emotionalen - sozialen Entwicklung können sehr komplex sein.



**Torsten Schröder; Geometrie; Styropordruck**



Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigungen im emotional-sozialen Bereich begegnen uns im Schulalltag, weil

sie ihre Verhaltensweisen gegen die Umwelt richten,  
dies äußert sich in:

- Aggression
- Trotz
- Lügen
- Stehlen
- Stören des Unterrichts- und Schulablaufes

sie sich von der Umwelt absondern,

- Einzelgänger
- Schüchternheit
- Mutismus
- Autismus

negative erzieherische Einflüsse auf sie einwirken, wie:

- Überbehütung
- autoritäre, gewaltbereite Erziehung
- inkonsequente Erziehungshaltung
- Hospitalismus
- Verwahrlosung
- Misshandlung
- Bedrohung
- Kriminalität

#### 4.3.2 Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung

Die **Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS)**, die auch als **Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätssyndrom** oder **Hyperkinetische Störung (HKS)** bezeichnet wird, ist eine bereits im Kindesalter beginnende psychische Störung, die sich durch Probleme mit der Aufmerksamkeit sowie Impulsivität und häufig auch Hyperaktivität auszeichnet. Aus diesem Störungsbild ergibt sich **nicht** zwangsläufig ein sonderpädagogischer Förderbedarf. Werden jedoch nicht ausreichend Bedingungen geschaffen, die das betroffene Kind erfolgreich lernen lassen und störende Momente kompensiert, kann ein sonderpädagogischer Förderbedarf entstehen. Etwa drei bis zehn Prozent aller Kinder zeigen Symptome im Sinne einer ADHS. Jungen sind deutlich häufiger betroffen als Mädchen. Die Symptome können mit unterschiedlicher Ausprägung bis in das Erwachsenenalter hinein fortbestehen. Daneben existieren alternative Bezeichnungen und Abkürzungen, welche teilweise übereinstimmende Krankheitsbilder beschreiben, teilweise spezielle Ausprägungen bezeichnen.

**Weitere Ausführungen zur Symptomatik von ADS/ADHS finden interessierte Leser im Anhang.**



**Lothar Herwig; Drachen; Ölkreide auf Karton**

#### 4.3.3 Struktur für das diagnostische Verfahren im emotional-sozialen Bereich

Ob und in wie weit ein Kind eine Beeinträchtigung im emotionalen-sozialen Bereich aufweist, muss in der Diagnostik durch eine intensive Kind-Umfeld- Analyse geklärt werden. Die nachfolgende Auflistung ist keine verbindliche Vorgabe, sondern ist als Empfehlung zu verstehen, um eine Vergleichbarkeit der zu erstellenden Gutachten zu gewährleisten. Aus diesem Grund ist folgende Struktur in jedem diagnostischen Verfahren zu verwenden.

##### *Hintergrundinformationen zur Person und derzeitige Lebenssituation*

- Eigenanamnese
- Familienanamnese
- bisheriger Verlauf der Entwicklung
- derzeitige Lebenssituation
- bisherige Maßnahmen
- Zusammenarbeit mit Jugendhilfe
- psychologische Beratung
- Therapien
- Behandlungen
- Problemdarstellung aus der Sicht des Kindes

##### *Schulische Entwicklung und derzeitige Situation*

- bisheriger Verlauf
- derzeitige Schulsituation
- Problemdarstellung aus der Sicht der Schule
- bisherige Maßnahmen

##### *Beschreibung der Lernausgangslage/Ausgangslage im sozial-emotionalen Bereich*

- Emotionen, Affekte, Antrieb
- Verhalten innerhalb der Lerngruppe
- Verhalten gegenüber Erwachsenen
- Regelbewusstsein
- Selbstwertgefühl/Selbstbild

##### *Erhebung elementarer Lernvoraussetzungen*

- kognitive Entwicklung
- Konzentration
- Motivation
- Lern- und Arbeitsverhalten

##### *Überprüfung der allgemeinen Lernvoraussetzungen*

- Wahrnehmung
- Sprache
- Motorik

Überprüfung der Lernausgangslage im schulischen Bereich

<b>Schlüsselqualifikationen:</b> Schlüsselqualifikationen sind grundlegende Einsichten und Einstellungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten	
<b>Sachkompetenz:</b> Kenntnisse, Einsichten, Wissen, Erfassen(Sachverhalte, Fakten, Regeln, Begriffe...), Verstehen (Argumente, Erklärungen...), Erkennen (Zusammenhänge...), Urteilen Thesen, ...)	<b>Methodenkompetenz:</b> Fähigkeiten und Fertigkeiten in verschiedenen Verfahren, grundlegende Arbeitstechniken, (Nachschlagen, Organisieren, Planen, Entscheiden, Ordnung halten, Informationstechnologie nutzen...)
<b>Selbstkompetenz:</b> Einstellungen und Haltungen (Selbstvertrauen, Identifikation, Werthaltungen, Selbständigkeit, Engagement, ...), die eigene Lernsituation erfassen, eigene Interessen ansprechen, Lernprozesse mitplanen u. durchführen, Lernergebnisse überprüfen evtl. erneut überarbeiten...	<b>Sozialkompetenz:</b> Fähigkeiten zum interaktiven Handeln und Verhalten in der Gruppe (Bedürfnisse der Mitlernenden wahrnehmen, Kooperations-, Kommunikations-, Konfliktfähigkeit...)

## Formen des Nachteilsausgleichs für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf,

### die Unterstützungsangebote zur Kompensation von Beeinträchtigungen im sozial-emotionalen Erleben benötigen

Familienname, Vorname	Klasse	Schule	Zeitraum

X*	Pädagogische Maßnahme	Ergänzungen/Erläuterungen (Zeitangaben, Fächer, etc.)
	Möglichkeiten der Ansprache mehrerer Sinne zur Informationsaufnahme	
	Ausgleich von mündlichen Noten durch schriftliche oder gestalterische Zusatzaufgaben	
	Ausgleich von schriftlichen Noten durch mündliche Zusatzaufgaben, z. B. Vorträge, Referate u. ä.	
	Sicherung der Lehrerzentriertheit, Schaffung optimaler Sichtbedingungen(Tafel, Karte, etc.)	
	Reduzierung des Schreibungsumfanges	
	Einsatz differenzierter Lernformen	
	Arbeit mit differenzierten Aufgabenstellungen	
	differenzierte Hausaufgaben	
	Bereitstellen zusätzlicher Lern- und Informationsmittel (Nachschlagewerke, Formelsammlungen, Computer, etc.)	
	Partner- und Gruppenarbeit, um Orientierung am Vorbild zu ermöglichen	
	phasenweise Einzel- oder Gruppenarbeit (räumliche und/oder zeitliche Differenzierung)	
	genaue Handlungsanweisungen, Handlungsalgorithmen	
	Gewährung individueller Entspannungs- und Erholungsphasen	
	Angebot von speziellen Sport- und Bewegungsformen oder von Entspannungstechniken	
	Arbeit mit Verhaltensverträgen und damit verbundene Selbst- und/oder Fremdeinschätzung	
	Textvereinfachung bei Sicherung des gleichen Inhalts/vereinfachte Formulierung von Aufgabenstellungen bzw. zusätzlicher Erläuterungen	
	Fragen und Aufgabenstellungen für Klassenarbeiten, Tests und täglichen Übungen stets auch in schriftlicher Form geben	
	zur Vorbereitung auf Klassenarbeiten gezielte Themenbeschreibungen und Eingrenzungen schriftlich geben	
	Arbeitszeitverlängerungen bei Klassenarbeiten und schriftlichen Kontrollen	
	Reduzierung der Aufgabenzahl/des Aufgabenumfanges bei schriftlichen Leistungskontrollen (bei gleicher Wertigkeit)	
	stärkere Wichtung von mündlichen/schriftlichen Leistungskontrollen	
	mündliche/schriftliche Leistungskontrollen in Einzelüberprüfungen bzw. Kleingruppen durchführen	
	größere Exaktheitstoleranz bei schriftlichen und manuellen Tätigkeiten	
	zeitweiliges Aussetzen der Zensierung	
	Änderung der Studententafel	
	<b>Räumliche, personelle und sächliche Maßnahmen</b>	<b>Ergänzungen/Erläuterungen (Zeitangaben, Fächer, etc.)</b>
	Raum für Rückzugsmöglichkeiten vorhalten	
	individuelle Pausenbetreuung durch zusätzliches Personal	

\* entsprechenden Nachteilsausgleich ankreuzen

Der Nachteilsausgleich wurde auf der Klassenkonferenz/ während der Elternberatung am..... festgelegt.

\_\_\_\_\_  
Ort, Datum

\_\_\_\_\_  
Unterschrift der Klassenlehrkraft

\_\_\_\_\_  
Unterschrift der Personensorgeberechtigten

**Kompetenzprofil für den Förderschwerpunkt emotional- soziale Entwicklung**

Familienname, Vorname:	Datum:
Geb.:	Einschätzung durch:
Klasse:	Schuljahrgang:

Bereiche	++	+	0	-	--	Bemerkung
<b>sozial-emotionaler Bereich</b>						
Emotionalität						
Emotionale Stabilität						
Affektivität						
Antrieb						
Impulskontrolle						
Frustrationstoleranz						
Empathie						
Kontaktverhalten: - Kontaktfähigkeit						
- Kontaktbereitschaft						
Nähe-Distanz-Verhalten						
Beziehungsfähigkeit: - Schüler-Schüler						
- Schüler-Lehrer						
Konfliktverhalten						
Selbstbehauptung						
Bedürfnisaufschub						
Kooperationsfähigkeit						
Gruppenfähigkeit						
Regelverständnis						
Regeleinhaltung						
Selbstbild						
Altersgemäßheit						
<b>Elementare Lernvoraussetzungen</b>						
Kognition: - Aufgabenverständnis						
- Logisches Denken						
- Problemlösen						
- Gedächtnis						
Konzentration						
Motivation						
Lern- und Arbeitsverhalten						
Arbeitshaltung - Ausdauer						
- Anstrengungsbereitschaft						
- Vollendungstreben						
Arbeitsweise - Arbeitsbeginn						
- Arbeitsverlauf						
- Sorgfalt						
Selbstständigkeit						
Mitarbeit						

